

Historegio

Grenzüberschreitende Forschungen über das historische Tirol

Magda Martini/Alexander Piff/Alice Riegler

Als ein mehrsprachiges, grenzüberschreitendes Modell- und Kooperationsprojekt konzipiert, widmet sich HISTOREGIO seit 2017/2018 drei ausgewählten, eng miteinander verzahnten Themenbereichen im historischen Tirol. Die jeweiligen Kernthemen der Einzelprojekte reichen von der Untersuchung von Nationalisierungsprozessen in den verschiedenen Regionen des Landes und der Entstehung von regionalen Subidentitäten zur Analyse der Wechselwirkungen zwischen technologischem Wissen und wirtschaftlichem Fortschritt im Zeitalter der Industrialisierung bis hin zur Forschung über die Eingliederung Südtirols in Italien nach dem Ersten Weltkrieg und den in Italien in den Nachkriegsjahren zirkulierenden „Südtirolbildern“.

Den gemeinsamen, überspannenden Untersuchungszeitraum bilden das 19. und das 20. Jahrhundert. Die Teilprojekte werden im Folgenden einzeln und dem Grundcharakter des Projektes entsprechend in der jeweiligen Muttersprache von der jeweiligen Forscherin/dem jeweiligen Forscher näher beschrieben. Als Projektpartner fungieren neben den drei EUREGIO-Universitäten Bozen, Innsbruck und Trento der EVTZ-Europaregion¹.

Bei allen drei Projekten steht neben der Forschung die Vermittlung der generierten Wissensinhalte an eine historisch interessierte Bevölkerung im Vordergrund. Bereits durchgeführte Tagungen in Bozen und Trient werden in den nächsten zwei Jahren durch weitere öffentlichkeitswirksame Initiativen ergänzt (geplant sind ein Workshop² im November 2020 in Innsbruck sowie eine Abschlussstagung im Herbst 2021 in Bozen). Regelmäßige, zwischen den Forschungsgruppen alternierende Beiträge geben auf der Projekthomepage³ (als „Quelle des Monats“) Einblick in den laufenden Forschungsprozess. Die Veröffentlichung einschlägiger wissenschaftlicher Publikationen im Jahr 2022 bildet den Abschluss des mehrjährigen Forschungsprojekts.

1 EVTZ steht für: Europäischer Verbund für territoriale Zusammenarbeit.

2 Aufgrund der äußeren Umstände, die durch die Corona-Pandemie ausgelöst wurden, einigte sich das Projektteam von HISTOREGIO auf die Veranstaltung eines Workshops anstelle einer öffentlich zugänglichen Tagung.

3 URL: <https://historegio.europaregion.info> [15.10.2020].

Nation-building im regionalen Kontext. Deutschtirol – Welschtirol – Südtirol – Trentino (1848–1914)⁴

„Mit Deutschland werden wir ein Garten, mit Italien eine Alpe sein.“⁵ Diese Prosperitäts- und Fruchtbarkeitsmetapher findet sich als wiederkehrendes, wortwörtlich gleichbleibendes Narrativ in deutschsprachigen sprachwissenschaftlichen Abhandlungen gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Sie wird der Figur eines ungenannten, wahrscheinlich nicht mehr identifizierbaren (oder möglicherweise fiktiven) „klugen“ Roveretaner Kaufmannes um 1850 in den Mund gelegt und betrifft den südlichen Teil des damaligen Kronlandes Tirol: „Süd-“ oder „Welschtirol“. Dabei handelte es sich um das Gebiet der heutigen Provinz Trentino.

Diese Metapher verdeutlicht die im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts inhärente, unhinterfragte Dualität⁶ des nationalen Diskurses im historischen Tirol. Sie beschreibt im Grunde eine angeblich schicksalshafte Weggabelung: Die unumgängliche Entscheidung, welcher Pfad ausgewählt werde („Deutschland“ oder „Italien“) sei folgenscher für die wirtschaftliche Entwicklung des mehrheitlich italienischsprachig besiedelten südlichen Teiles Tirols. Ertragreich wie ein Garten gestalte sich das Gebiet um Rovereto nur im Verbund mit „Deutschland“. Als Teil „Italiens“ hingegen werde man nur eine zweitklassige Rolle – die einer Alpe – einnehmen können. Das wirtschaftliche Alleinstellungsmerkmal ginge verloren.

Im Rahmen des literarischen Verweis in den späten 1870er und 1880er Jahren wurde die Metapher gezielt als wirtschaftliches Argument gegen einen Anschluss des historischen südlichen Tirols an das Königreich Italien angeführt. Wirtschaftliche Rationalität sollte einen solchen drastischen Schritt verhindern. Die Metapher steht in der Tradition einer wirtschaftlichen Gegenargumentation, die auch deutlich in den Tiroler Landtagsakten nach 1866 greifbar ist und dem italienischen Vereinigungsnationalismus entgegengehalten wurde.⁷

Zum Zeitpunkt, als das Zitat des „Ruffreiner“ Kaufmannes in Publikationen „deutschtiroler“ Autoren wie Christian Schneller (1831–1908) erstmalig zirkulierte,⁸ bedeutete „Deutschland“ und „Italien“ realpolitisch etwas

4 Dieses Projekt ist an der Leopold Franzens Universität Innsbruck angesiedelt und wird von Alexander Piff durchgeführt unter der Projektleitung von Brigitte Mazohl und Gunda Barth-Scalmani.

5 Vgl. Christian SCHNELLER, *Deutsche und Romanen in Süd-Tirol und Venetien*, Gotha 1877, S. 370; Johann ANGERER, *Deutsche und Italiener in Südtirol: Beitrag zur Nationalitätsstatistik Oesterreichs*, Bozen 1881, S. 17; *Die Gegenwart. Wochenschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben* 38 (1890), 29, S. 36.

6 Die ladinische Bevölkerung tritt in diesem Diskurs nicht als aktiver Part in Erscheinung.

7 Etwa: Tiroler Landesarchiv (TLA), *Tiroler Landschaft und Tiroler Landtag, Landtagssitzungsprotokoll vom 19. Dezember 1866*.

8 Eventuell ist Christian Schneller selbst Schöpfer oder zumindest Gewährsmann für diese Aussage, wengleich er dies in seinem Werk *Deutsche und Romanen in Süd-Tirol und Venetien* (vgl. Anm. 4) nicht klar artikuliert. In seinem Werk findet sich die Metapher nach gegenwärtigem Erkenntnisstand das erste Mal angeführt.

anderes als zu jenem Zeitpunkt, an dem die angebliche Ursprungsaussage getätigt worden ist. Der Zusammenhang von „Süd-“ oder Welschtirol“ mit Deutschland erscheint aus der Perspektive der 1870er Jahre deshalb äußerst konstruiert: Der Deutsche Bund, in dessen südlichem Grenzbereich Rovereto als Teil des Kronlandes vor 1866 zu verorten war, wurde bekanntlich nach dem preußisch-österreichischen Krieg und der Durchsetzung der kleindeutschen Lösung aufgelöst. Teil des Deutschen Zollvereins war das Gebiet um Rovereto (wie auch die anderen österreichischen Territorien) nie. Vielmehr handelt es sich bei dem Verweis auf „Deutschland“ um eine historische Hilfskonstruktion im Sinne einer einseitigen, ethnisch-kulturellen Referenz, die von deutsch-nationalen Parteien und Vereinen weiterentwickelt wurde. Christian Schneller, der dieses Zitat beispielsweise anführt, gilt bekanntlich als einer der Wegbereiter deutschnationaler „Schutzarbeit“ im historischen Tirol.⁹

Die zwei Begrifflichkeiten „Italien“ und „Deutschland“ erhalten in der Metapher die Bedeutung entgegengesetzter kultureller Entitäten, es gibt kein Dazwischen. Die seit 1848 intensiv geführte Autonomiedebatte um den südlichen und mehrheitlich italienischsprachig besiedelten Landesteil bildete dabei den Kontext einer virulenten Angst, das italienische Tirol könnte sich dem entstehenden oder geeinten italienischen Nationalstaat anschließen und unwiederbringlich Teil dieser fremden Entität werden. Diese Angst entzündete sich in unterschiedlichem Ausmaße am Konzept und Begriff eines Landes, einer Region oder einer Provinz Trentino. Das zeigt sich auch im Rahmen der Debatte über die Namensgebung der 1870 von Giovanni a Prato gegründeten Tageszeitung *Il Trentino* eindrücklich.¹⁰

Die nationalen Einigungsprozesse in Deutschland und Italien brachten schließlich politische Räume hervor, die – wie das Zitat zeigt – auch als Sehnsuchtsorte in Tirol dienen konnten. Österreich oder Tirol als nationale oder regionale territoriale „Heimaten“ werden in der Metapher als mögliche Alternativen zu Italien ausgespart. Zu ethnisch inhomogen gestaltete sich die Struktur der Habsburgermonarchie, zu inkompatibel mit dem Mythos eines deutschtiroler Heldenzeitalters offenbarten sich die Vorstellungen einer Trentiner *Italianità*.

Auf der Spur solcher Narrative und Erzählfiguren und letztlich auf die Suche nach den Entstehungszusammenhängen und den Qualitäten der sich ausdifferenzierenden regionalen Identitäten begibt sich das Innsbrucker Projektteam. Es werden verschiedene Quellenbestände österreichischer und italienischer Archive von einer Makro- bis zur Mikroebene beleuchtet: Die

9 Vgl. Reinhard STAUBER, Von der „welschen Volkskultur“ zum „deutschen Kulturprinzip“. Christian Schneller und die Anfänge deutschnationaler Schutzarbeit im Süden der Habsburgermonarchie 1860/70. In: *Geschichte und Region / Storia e regione* 5 (1996), S. 143–162.

10 Vgl. Mauro NEQUIRITO, Territorium und Identität in einer Grenzregion im 19. und 20. Jahrhundert. Der Streit um den Namen Trentino. In: *Geschichte und Region / Storia e regione* 9 (2000), S. 67–84.

diplomatiche Thematisierung nationaler Problemfelder zwischen Österreich-Ungarn und Italien gibt Akteure und Ereignisse preis, deren Wirken in einem nächsten Schritt auf der Mikroebene gezielt untersucht wird. Auf der Mikroebene stehen aber nicht nur organisierte Akteure nationalistischer „Schutzarbeit“, die Pieter Judson als *guardians of the nation* bezeichnete, im Zentrum des Forschungsinteresses. Auch materielle Kultur, Medien und alltägliche Aushandlungsbereiche, in denen sich die Wirkmächtigkeit von ‚Nation‘ im Alltag untersuchen lässt, stehen im erweiterten Fokus der Forschungen.

Trasformazioni tecnologiche in area alpina¹¹

Non è esagerato affermare che la prima rivoluzione industriale stentò a raggiungere il Tirolo storico.¹² Altrove, a inizio Ottocento, le innovazioni legate alla forza motrice prodotta dalla macchina a vapore stavano trasformando i processi di produzione in modo radicale. L'economia tirolese era all'epoca basata in larga misura sul settore primario nelle sue diverse articolazioni: agricoltura, zootecnia, silvicoltura e in termini circoscritti anche attività estrattiva. Un certo ruolo spettava anche a manifatture tradizionali alimentate dall'energia idraulica come la lavorazione tessile e del legname, che non essendosi adeguate ai nuovi metodi produttivi, non potevano competere con le merci d'importazione realizzate a minore costo. L'arretratezza del Tirolo era dovuta alla mancanza di giacimenti di carbon fossile, ma anche di iniziativa imprenditoriale e di capitale. Dalla seconda metà del XIX secolo in poi, tuttavia, si innescarono dei processi di trasformazione tecnologica che, propagatisi dai centri di innovazione europea, vennero adattati con successo alle particolari condizioni geomorfologiche della montagna. Questo cambiamento, che fu coadiuvato dalla scoperta di nuove fonti di energia, ed in particolare quella idroelettrica, influi su tutti i settori dell'economia tirolese, dando il via alla sua lenta ma inesorabile trasformazione.

Il progetto di ricerca dell'Università di Trento si propone di analizzare il rapporto che intercorreva tra conoscenze tecnologiche e sviluppo economico nel XIX e XX secolo. Il territorio d'indagine si estende a tutto l'arco alpino, permettendo così di inquadrare il Tirolo storico in una prospettiva comparativa. La ricerca si articola lungo tre filoni di indagine che intendono cogliere come la tecnologia abbia consentito di migliorare le condizioni della viabilità, dell'agricoltura di montagna, e infine l'effetto dell'elettrificazione. Queste aree di ricerca sono state selezionate perché in grado di offrire una panoramica complessiva dell'economia tirolese/alpina in tutti i suoi macro-settori produt-

11 Il progetto è collocato presso l'Università degli Studi di Trento, Dipartimento di Economia e Management e viene svolto da Alice Riegler, sotto la supervisione di Andrea Leonardi.

12 Cfr. Andrea LEONARDI, *L'economia di una regione alpina. Le trasformazioni economiche degli ultimi due secoli nell'area trentino-tirolese*, Trento 1996; IDEM, *Die Geschichte und Kraft der Alpen: was zeichnet sie aus?*. In: Harald GOHM/Birgit PIKKEMAAT (a cura di), *Erfolgreich in den Alpen. Perspektiven und Strategien*, Innsbruck 2016, pp. 14–35.

tivi. Lo sviluppo dei trasporti su strada, rotaia e fune è infatti strettamente connesso all'avvento e consolidamento del turismo. Le innovazioni agricole, cioè l'efficace utilizzo dell'acqua e la progressiva meccanizzazione, sono legati all'affermarsi di un'agricoltura specializzata in aree di montagna. I modi di produzione, distribuzione e utilizzo di elettricità infine, hanno verosimilmente avuto un notevole impatto sul processo di industrializzazione e sull'ambiente.

Lo studio è improntato alla ricerca di fonti nuove e, nell'ambito dei trasporti, il *Nachlass* di Luigi/Alois Negrelli costituisce senz'altro quella di maggiore interesse, sia per la sua mole di oltre 2435 documenti, che per il fatto di non essere praticamente mai stata utilizzata prima.¹³ L'ingegnere trentino, autore di alcuni dei più importanti progetti ferroviari europei dell'epoca (nonché di quello del Canale di Suez) ambiva a fare diventare l'area alpina un importante snodo del traffico europeo. Dal 1835 in poi Negrelli si interessò concretamente alla realizzazione di una ferrovia tirolese e nel 1850 avviò i lavori preliminari per la costruzione delle due linee inizialmente previste dal progetto, quella da Innsbruck a Kufstein e quella da Verona a Bolzano. Nel 1867, nove anni dopo la morte di Negrelli, le due tratte tirolesi vennero unite tramite il Brennero, inaugurando così un'opera ingegneristica complessa, alla quale fece seguito la realizzazione di valichi ferroviari attraverso tutti i principali passi alpini. Oltre a mettere in luce il ruolo innovatore svolto da Negrelli, il suo lascito illustra come, in un lasso di tempo relativamente breve, il superamento delle Alpi con la ferrovia passò dall'essere considerato un'impossibilità tecnica alla realizzazione.

In tema di viabilità è dunque possibile presentare alcune conclusioni intermedie. Il completamento della ferrovia del Brennero e la successiva estensione della rete ferroviaria, regionale ed europea, non tardarono a mostrare i loro effetti contrastanti sull'economia tirolese. Mentre le località in cui si ridusse drasticamente il traffico di passaggio si impoverirono, in altre aree l'età ferroviaria aprì invece nuove opportunità, legate sia al trasporto merci che al turismo. Nel giro di poco tempo, appositi treni incanalavano il flusso turistico dall'impero asburgico e tedesco verso le località di villeggiatura tirolese in rapida ascesa. Al volgere del secolo, in larga parte grazie all'iniziativa privata, la rete trasportistica tirolese venne integrata dalla costruzione di funicolari, cremagliere e, poco più tardi, funivie. Se nel primo caso la tecnologia era importata dalla Svizzera, nel caso del trasporto a fune il Tirolo si stabilì subito come centro d'innovazione in un ambito nel quale rimane tuttora all'avanguardia. Il trasporto a fune gettò inoltre le basi per la nascita degli sport e del turismo invernali, oggi settori di punta dell'economia tirolese.

A dispetto del fatto che il Tirolo storico si aprì alle innovazioni tecnologiche con relativo ritardo, fu comunque capace di assumere in diverse aree

13 Il *Nachlass* è consultabile su URL: <https://negrelli.primiero.tn.it> [30.8.2020].

un ruolo pionieristico, facendo da laboratorio a delle innovazioni di portata globale. L'evoluzione della viabilità e del suo impatto sul turismo qui discussi non rappresentano un caso singolare. Fonti inerenti ai processi innovativi che interessarono l'agricoltura dal 1874 in poi, nonché al precoce ma contrastato sviluppo del settore idroelettrico a partire dalla fine del XIX secolo, attualmente in esame, raccontano una storia simile riferita al settore primario e secondario.

L'Italia, l'Alto Adige e la pace di Parigi del 1919: posizioni politiche, strategie diplomatiche e discorso pubblico¹⁴

Lo scopo della ricerca ospitata dall'Università di Bolzano è quello di affrontare il tema dell'annessione dell'Alto Adige all'Italia, analizzando in particolare la prospettiva italiana e contribuire così ad allargare lo spettro di analisi di un periodo per altri aspetti già ampiamente studiato dalla storiografia. Il lavoro, lasciando sullo sfondo sia la storia politico-diplomatica che la storia socio-economica, intende inserirsi nella tradizione degli studi di storia della mentalità, prendendo a prestito l'approccio dei *Cultural Studies* britannici che hanno riconosciuto l'importanza dei media nell'elaborazione di un sistema culturale. Più in particolare questo studio vuole partecipare a quella tendenza che si è affermata nell'ultimo ventennio nella storiografia di lingua tedesca, dove si attesta un ritorno dell'interesse per la storia politica, ma come espressione della storia della cultura.¹⁵

La ricerca si sviluppa intorno all'ipotesi che, nel quadriennio che intercorre tra l'armistizio (3 novembre 1918) e la marcia fascista su Bolzano (1 ottobre 1922), in Italia si siano andate costruendo diverse immagini del Sudtirolo che sarebbero sparite solo con l'avvento fascista. Per creare un quadro il più possibile completo dei differenti punti di vista sul Sudtirolo, viene messa a fuoco la discussione sulla nuova provincia che si è sviluppata tra il 1918 e il 1922 in quattro ambiti principali della vita pubblica italiana, tra loro più o meno collegati e intrecciati. È per questo che il lavoro è stato suddiviso in quattro filoni di analisi. Innanzitutto viene studiato il discorso diplomatico: gli accordi con gli stati esteri hanno imposto agli attori della diplomazia di riflettere sulla relazione tra l'Alto Adige e l'Italia nel diritto internazionale. Negli incontri diplomatici il problema del Brennero veniva soprattutto citato come argomento collaterale nelle accese discussioni sull'Adriatico, perciò le riflessioni sull'Alto Adige vanno spesso rintracciate tra le righe della questione adriatica.

14 Il progetto è collocato presso la Libera Università di Bolzano, Centro Competenza per la Storia Regionale e viene svolto da Magda Martini, sotto la supervisione di Oswald Überegger.

15 Cfr. Ute FREVERT/Heinz-Gerhard HAUPT (a cura di), *Neue Politikgeschichte. Perspektiven einer historischen Politikforschung*, Frankfurt 2005; Barbara STOLLBERG-RILINGER (a cura di), *Was heißt Kulturgeschichte des Politischen?*, Berlin 2005.

Il secondo ambito in cui è stato analizzato il discorso italiano sul Sudtirolo è quello, non indipendente dal primo, del mondo politico. Anche se non tutti i partiti italiani codificano un loro pensiero sull'Alto Adige, è possibile descrivere un quadro piuttosto completo delle diverse posizioni espresse da singoli esponenti politici o all'interno del dibattito parlamentare. Nel complesso contesto dell'immediato dopoguerra, la posizione fascista è solo il più radicale di una vasta gamma di atteggiamenti politici.

Il terzo ambito è quello, anch'esso strettamente intrecciato al precedente, dell'opinione degli intellettuali e del mondo della cultura. Come è stato osservato per il periodo bellico, anche il primo dopoguerra non fu un'epoca per intellettuali critici:¹⁶ gli scritti di singoli studiosi infatti perlopiù supportano le rivendicazioni nazionali nei confronti dell'Alto Adige. In questa attività hanno un ruolo fondamentale diversi organismi, come la Società Dante Alighieri, il Touring Club Italiano, il Club Alpino Italiano e naturalmente l'Istituto di studi per l'Alto Adige. Dall'analisi di corrispondenze private e delle prese di posizione pubbliche, incrociata con la lettura dei testi pubblicati da singoli intellettuali, si possono tracciare le caratteristiche della riflessione sul rapporto con una minoranza etnico-linguistica in uno stato come il Regno Italiano, basato proprio sul mito fondante dell'unità nazionale.

Il quarto e ultimo ambito nel quale viene analizzato il discorso italiano sull'Alto Adige è quello della stampa. La consultazione dei numerosi quotidiani attivi nell'Italia del dopoguerra permette di descrivere nel dettaglio la nascita di un'opinione pubblica italiana sulla questione altoatesina.¹⁷ Ciò che emerge dai giornali è collegato a tutti i tre precedenti ambiti e in un certo senso fornisce l'opportunità di sintetizzarli: è la stampa che veicola le posizioni che si affermano nell'ambito delle trattative internazionali, nel dibattito politico-parlamentare e nel mondo della cultura. Sulla stampa confluisce, oltre che l'informazione, anche la discussione politica e la riflessione culturale su diversi temi spinosi, primi fra tutti il confine, la toponomastica e le scuole italiane.

Sui giornali si ritrova in diverse sfumature quell'invenzione politica dell'Alto Adige, di cui ha parlato Maurizio Ferrandi, riferendosi all'attività di Ettore Tolomei (1865–1952).¹⁸ Ma sulle pagine dei quotidiani, più che nella diplomazia, nella politica e nella cultura, emerge anche un altro elemento molto importante: un vivo interesse per la nuova regione. Accanto all'invenzione dell'Alto Adige si trova infatti la scoperta del Sudtirolo, come terra di bellezze

16 Cfr. Anne RASMUSSEN, *Mobilising Minds*. In: Jay WINTER (a cura di), *The Cambridge History of the First World War*, vol. 3, Cambridge 2014, pp. 390–417.

17 Si veda sull'approccio alla storia dei media per la storia culturale: Christoph CORNELISSEN, *Medialisierung und Medialität. Erkundungen zur Mediengeschichte seit der Moderne*. In: *Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento / Jahrbuch des italienisch-deutschen historischen Instituts in Trient* 44 (2018), 1, pp. 13–36.

18 Cfr. Maurizio FERRANDI, *Ettore Tolomei: l'uomo che inventò l'Alto Adige*, Trento 1986.

naturali e fonte di ricchezze preziose per l'Italia. La stampa offre quindi una dettagliata sintesi dell'interpretazione italiana dei problemi dell'annessione, ma descrive anche le diverse sfumature che assunse la ricezione della "nuova provincia" nella penisola, prima che il regime fascista uniformasse il discorso italiano sull'Alto Adige.